

II-9789 der Beilagen zu den Stenographischen Protokollen
des Nationalrates XVII. Gesetzgebungsperiode

Nr. 4874 1J

1990 -01- 2 4

A N F R A G E

der Abgeordneten Buchner und Mitunterzeichner an den
Bundesminister für öffentliche Wirtschaft und Verkehr

betreffend stark mit Schadstoffen angereicherten Schnee im Gemeindegebiet von
Steyregg

In der Nacht von 8. auf 9. Jänner 1990 fielen auf einer relativ kleinen Fläche
von ca. 4 km², die im wesentlichen das Kerngebiet der Stadt Steyregg, Oberöster-
reich, umfaßte, aus wolkenlosem Himmel ca. 3 - 5 cm Schnee.

Die chemische Analyse dieses "Schneewunders" ergab erschreckende Schadstoffwerte.
Der Schnee hatte einerseits einen extrem hohen Staubgehalt, der mit großen Mengen
an Eisen, aber auch mit Silizium, Kalium, Calcium, Titan, Mangan, Zink und Kupfer
angereichert war. Die Herkunft des Staubes dürfte vorwiegend aus VÖEST-Anlagen
stammen.

Das Schmelzwasser ergab einen sehr hohen pH-Wert von 9,76 und hohe Dosen an
Chlorid, Sulfat, Nitrat und Nitrit, was auf die Düngemittelproduktion der AGRO-
Linz hinweist.

Der Gesamtkohlenwasserstoffwert überschritt um ein Vielfaches den Trinkwasser-
grenzwert.

Laut Aussage des Chemikers dürfte das "Schmelzwasser dieses Schnees bei Anwendung
der Richtlinien des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft in unbehan-
delter Form nicht einmal in eine öffentliche Kanalisation abgeleitet werden
(zu hoher pH-Wert)".

Damit ist wieder einmal, von einer anderen Zugangsseite her bewiesen, wie im
Linzer Großraum Wasser, Boden, Umwelt und Menschen vergiftet werden.

Die unterzeichneten Abgeordneten stellen daher folgende

A N F R A G E

- 1.) Aus der Art der Schadstoffe und aus dem räumlichen Zusammenhang steht ein-
deutig fest, daß der vergiftete "Kunstschnee" aus der Linzer Verstaatlichten
Industrie stammt.
Was gedenken Sie zu tun, um solche Umweltgefährdungen in Zukunft auszu-
schließen?



Dipl.-Ing. Dr. techn. Axel Begert
Beh. autor. Zivil-Ingenieur für technische Chemie
ständ. ger. beid. Sachverständiger

A-4672 Bachmanning, OÖ.
Telefon 07735 / 6823
Telefax 07735 / 68595

Bachmanning, 15.1.90

An die
V G Ö OÖ.

Prot.Nr.: 50 / 90

Goethestr. 9
4020 LINZ / D.

Betrifft: Untersuchung einer Schmelzwasserprobe

Die im Beisein eines Beamten des
Gemeindeamtes Steyregg gezogene S C H N E E -
P R O B E sollte auf ihre Zusammensetzung hin
untersucht werden.

ORT der ENTNAHME: Raum S T E Y R E G G

Im Labor des Unterzeichneten wurde einerseits eine
chemische Untersuchung und andererseits eine Analyse
mittels RFA vorgenommen (Spektrum liegt im ANHANG bei).

Der ermittelte Analysenbefund ist in der
umstehenden T A B E L L E zusammengestellt.

A N A L Y S E N B E F U N D

PROBEBEZEICHNUNG:

" SCHNEE - Schmelzwasser "

Aussehen, Farbe:	klar, leicht gelblich
Geruch:	geruchlos
Bodensatz (Sediment): mg/l	405,0)
pH - Wert:	9,76
elektr. Leitfähig- keit (20°C): $\mu\text{S/cm}$	200
Chloride: mg Cl /l	15,6
Sulfate: mg SO_4 /l	42,7
Nitrate: mg NO_3 /l	17,5
Nitrite: mg NO_2 /l	1,18
Ammonium: mg NH_4 /l	3,8
Eisen: mg Fe /l	---
Mangan: mg Mn /l	---
Kaliumpermanganat- verbrauch: mg/l	---
m - Wert:	1,3
Carbonat-Härte: °dH	3,6
Gesamt - Härte: °dH	4,0
Gesamt-Kohlenwasserstoffe: mg/l	4,5
C S B - Wert: mg/l	75

*) Glühverlust: 15,0 %

EX-3000

DR. BEGERT, 4672 BACHMANNING

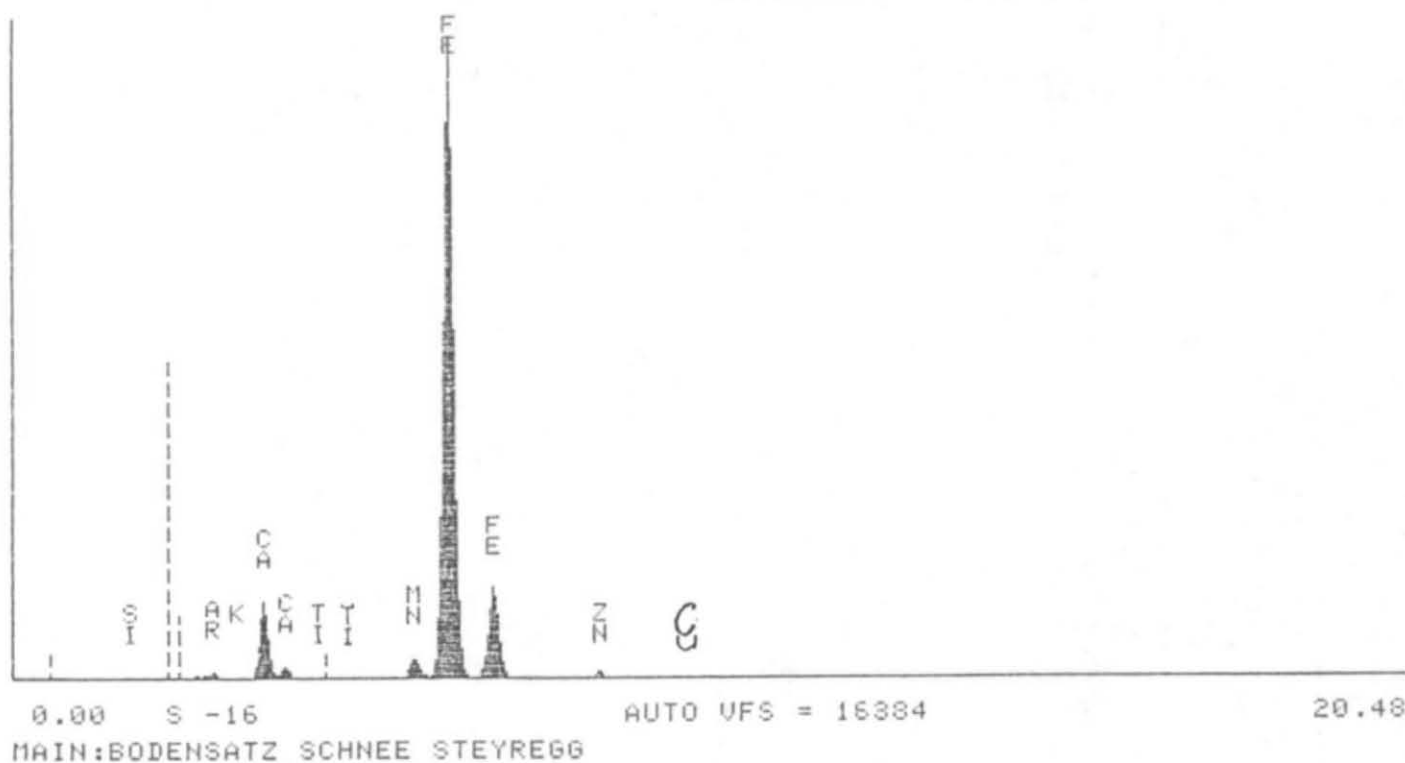
12-JAN-90 14:08:52

ACQUIRE

CURSOR: 0.00 KEV = 0

L.TIME:70

Filt:RH KV:20 MA:20



MÜHLVIERTLER RUNDSCHAU

Nummer 378, 1. 1990

GEGRÜNDET 1889 ALS MÜHLVIERTLER NACHRICHTEN

REGIONALAUSGABE DER OÖ. RUNDSCHAU

Steyregger Schnee: Sogar für Kanalnetz zu giftig

STEYREGG. In der Vorwoche kehrte in Steyregg überraschend der Winter ein. Drei bis fünf Zentimeter Schnee. Die Linzer Schwerindustrie war dafür verantwortlich. Die weiße Pracht in Steyregg ist hochgiftiger Kunstschnee!

Nicht zum erstenmal schneite es solcherart in Steyregg. Noch nie jedoch in diesen Mengen. Und das bei wolkenlosem Himmel. Die Steyregger staunten. Der Schneefall setzte etwa ab der Steyregger Brücke ein, zog sich bis kurz nach Steyregg in östlicher Richtung hin, nördlich ging der intensive Schneeschauer bis an den Fuß des Pfenningberges, auf Linzer Gebiet hörte er zwischen VOEST und Chemie auf. Kein Schneewunder, sondern ein natürlich zu erklärendes Phänomen: die riesigen Schloten der In-

dustrieanlagen fungieren bei tiefen Temperaturen als wahre Schneekanonen.

Während sich die Kinder freuen und gleich Schneeballschlachten veranstalteten oder Ski fahren, traute der Steyregger Vizebürgermeister und Grünabgeordnete Josef Buchner der Sache nicht recht. Er ließ Proben entnehmen und chemisch analysieren. Das Resultat war schockierend: der Kunstschnee aus Linz ist so giftig, daß er nicht einmal ins öffentliche Kanalnetz gelangen dürfte.

Seite 4



Eine herrliche Schnee-Idylle östlich von Linz. Leider ist der Schnee hochgiftig! Privatfoto



Die Freude währt nicht lange. Die Steyregger Schneemänner entpuppten sich als wahre Giftsäcke. Foto: Köpf

Steyregger Schnee: Sogar für Kanalnetz zu giftig!

Wenn's nicht so traurig wäre, müßte die Meldung ja ins Kuriositätenkabinett: Während ganz Österreich auf den Schnee wartet, hat es im Osten von Linz und in Steyregg geschneit. Bis zu fünf Zentimeter herrlichen weißen Schnee. Warum? Nun, die Schloten der Schwerindustrie wirkten bei Kälte wie Schneekanonen und erzeugten Kunstschnee. Dieser ist allerdings höchst gehaltvoll. Eine chemische Analyse brachte Grauenhaftes an den Tag.



Zeigt den Skandal auf: Josef Buchner.

Umweltbombe. Zurecht.

„Vor Zeugen habe ich einen Kübel mit Schnee von oben angefüllt, ließ diesen Kübel versiegeln

und schickte ihn zur Analyse ins Umweltinstitut „Bachmann“, erzählt Buchner. Nun wurde das Ergebnis bekannt. Haarsträubend!

Buchner: „Der Schnee ist extrem staubhaltig und ist angereichert mit großen Mengen Eisen, Silizium, Calcium, Titan, Mangan, Kupfer, Zink und so weiter. Ein Wahnsinn, was sich da innerhalb kurzer Zeit niedergeschlagen hat!“ Der PH-Wert des Linzer Kunstschnees liegt bei 9,76. Also ist der Schnee stark alkalisch. Auch Kohlenwasserstoffe übersteigen um das 45fache etwa festgelegten Grenzwert für Trinkwasser. Buchner: „Nicht ausdenken, wenn Kinder da Schlucken oder eine intensive Schneeballschlacht veranstalten.“

Der Chemiker in Bachmann legte sogar noch ein Schälchen nach und schrieb Buchner: „Die geschmolzene Schnee, der als Sickerwasser in den Boden läuft, dürfte laut gesetzlichen Richtlinien nicht einmal in ein feuchtes Kanalnetz eingeleitet werden.“ Buchner zur RUNDSCHAU: „Wieder einmal ein Beweis, daß, was die Sanierung der Linzer Industrie angeht, Handlungsbedarf besteht, nicht harmlosungsbedarf!“

Der Linzer Umweltstadtrat Josef Ackerl nimmt Buchners neueste Umweltbombe gelassen auf: „Das ist ja nichts atemberaubend Neues, deshalb sanieren wir ja, damit die Schadstoffe reduziert werden. Beim sogenannten sauren Regen ist's ja auch nicht anders.“

Im Linzer Gesundheitsamt interessiert man sich allerdings sehr für die neue Untersuchung. Die Leiterin, Dr. Marianne Kolm, zur RUNDSCHAU: „Mit solchem Schnee gibt es leider noch keine Erfahrungswerte. Ich kann nur an Eltern und an die Kinder selbst appellieren, den Schnee in Stadtnähe auf keinen Fall zu essen oder an Eiszapfen zu lutschen. Wir werden uns die chemischen Ergebnisse sehr genau anschauen.“

Robert Ehrhgang

Linzer Schnee:

Sogar

für Kanalnetz

zu giftig!



Schneewunder in Linz waren „Giftflocken“

Die weiße Pracht kam aus den Schloten

Als höchst gefährliche Sache entpuppte sich nun das Steyregger Schneewunder vom 9. Jänner. Bei wolkenlosem Nachthimmel waren damals in der Linzer Nachbargemeinde drei bis fünf Zentimeter der weißen Pracht gefallen.

Vor allem die Kinder freuten sich über die blütenweiße Decke, die vom Ufer der Donau bis zum Fuß des Pfeningberges die Landschaft zierte. Die Schöte der Linzer Großindustrie hatten als „Schneekanonen“ fungiert, der Wasserdampf war an den reichlich vorhandenen Staubkernen kondensiert und in Form von Schnee heruntergekommen.

Ein zersplitterter Regen, wie der Steyregger Vizebürgermeister und VGO-Chef Josef Buchner Mittwoch anhand von Analysedaten bekanntgab. Er hatte nämlich zehn Liter des frischgefallenen Schnees in einem

Kübel gesammelt und zur chemischen Untersuchung geschickt.

Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Das Schmelzwasser enthielt große Mengen an Eisen, Zink, Silizium, Kalium, Kalzium und anderen Metallen, was auf die VOEST als einen der Verursacher schließen läßt. Hohe Chlorid-, Sulfat-, Nitrat- und Nitritwerte weisen darauf hin, daß auch die Düngemittelherstellung der Agro Linz nicht ganz unschuldig sein dürfte. Die für Trinkwasser gerade noch zulässigen Grenzwerte an Kohlenwasserstoffen werden um das 45fache überschritten. Und außerdem ist die Giftbrühe derart alka-

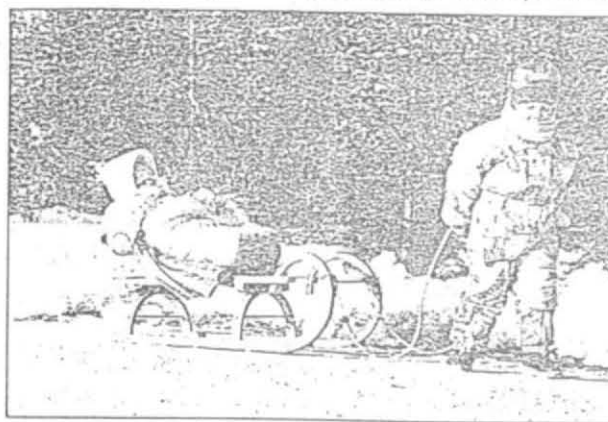
lisch, daß sie – so der Chemiker – „in unbehandelter Form nicht einmal in eine öffentliche Kanalisation abgeleitet werden dürfte“.

Der Linzer Umweltpolizeistatist Dr. Erhard Glöckl erklärte dazu, daß bei einem solchen meteorologischen Phänomen – das auch im

VON EDMUND STELLNBERGER

Linz Stadteil Bindermühl beobachtet wurde – schlagartig der gesamte Staub aus der Luft ausgefällt würde und zu Boden käme. Normaler Schnee sei bei weitem nicht so stark belastet.

Umweltstadtrat Josef Ackertl betonte die Notwendigkeit, die Sanierungsmaßnahmen der Linzer Großindustrie weiter zu beschleunigen.



Die Kinder freute die „weiße Pracht“ – aber nicht alles, was nach Schnee aussieht, ist auch Schnee. Was am 9. Jänner im Raum Linz niederging, kam aus den Industrieschloten. Die für Trinkwasser noch zulässigen Werte an Kohlenwasserstoffen wurden in den „Giftflocken“ um das 45fache überschritten, wurde nachgewiesen.

Steyregg: „Linschnee“ kann Kinder gefährden!

Als Giftschnee entpuppte sich nun jene weiße Pracht, die wie berichtet, in der Nacht zum 9. Jänner in Steyregg mit 3 bis 5 Zentimetern „Neuschnee“ für einen überraschenden Winternachbruch sorgte. Wie eine von VGO-Chef Buchner initiierte Analyse ergab, weist dieser „Schnee“ einen extrem hohen Staubgehalt mit großen Mengen Eisen, Kupfer und anderen Metallen auf. Das Schmelzwasser ergab einen pH-Wert von 9,76 und ist eine Laugelauge. Der Gesamtkohlenwasserstoff wird mit 4,5 Mikrogramm pro Liter um das 45fache überschritten. Die Kindergefahr, denkt Buchner, ist daher gefährlich, denn die Kinder essen an die Aussage eines Chemikers, wonach die Schmelzwasser nicht einmal in den Kanalschnecken dürfen! „Schadstoffe“ werden im Schnee ohnehin ausgewaschen“, schwächt der Linzer Umweltstadtrat Ackertl ab.

Steyregg: Schmutziger Schnee aus den Schloten

STEYREGG (ÖÖN-ag). Während ganz Österreich nach Schnee lechzte, ereignete sich in Steyregg ein „Schneewunder“. Als die Steyregger am 9. Jänner aufwachten, sahen sie sich in einer blütenweißen Winterlandschaft. Das Seltsame daran war, daß es sonst nirgendwo geschneit hatte.

Das „Wunder“ ließ sich leicht erklären. Wasserdampf aus der Industrie und niedrige Temperaturen trafen genau über Steyregg zum optimalen Zeitpunkt zusammen. Ähnliches hat sich in Linz schon öfter ereignet, nur nicht in diesem Ausmaß.

VGO-Obmann Josef Buchner traute dem Schnee nicht und ließ ihn analysieren. Daß sich darin viel Staub, Schwermetalle und Kohlenwasserstoffe fanden, überraschte niemanden. Sehr wohl überraschend

war aber der Umstand, daß der Schnee einen so hohen pH-Wert aufwies, daß man das Schmelzwasser schon als Lauge – das Gegenteil von saurem Regen – bezeichnen kann. Nach den österreichischen Vorschriften dürfte das Schmelzwasser gar nicht mehr in öffentliche Kanalisationen eingeleitet werden.

Buchner nahm den „Industrieschnee“ zum Anlaß, um erneut eine „radikale Sanierung“ der Großindustrie zu fordern.

Umwelt-Stadtrat Ackertl erklärte in einer Aussendung, daß die Schnee-Analyse keine neuen Erkenntnisse über die Luftsituation in Linz gebracht habe. Die Ergebnisse seien nur ein Indiz dafür, daß der von der Stadt eingeschlagene Weg zur Luftsanierung konsequent weiter verfolgt werden müsse.

ÖÖN 19.1.90

UMWELT * UMWELT * UMWELT * UMWELT

Weiß aus öö. Industrieschornsteinen war ein eher giftiges Gemisch

Sonderabfall von Frau Holle

Alarmierend mit Schadstoffen belastet war nach Aussage der Vereinten Grünen Österreichs jener „Schnee“, der in der Nacht zum 9. Jänner bei Steyregg bei Linz gefallen war. Josef Buchner, Obmann der Vereinten Grünen, macht die Linzer Großindustrie für das „Weiß“ verantwortlich.

Der unerwartete Schneefall im Raum Steyregg hing vermutlich, so Buchner, mit der Linzer Industrie zusammen, deren Schöte in Verbindung mit der herrschenden Temperaturlage wie „Schneekanonen“ wirkten. Folge: drei bis fünf Zentime-

ter Schnee in Steyregg.

Die Vereinten Grünen ließen den Schnee von einem Gutachter analysieren, die Ergebnisse wurden am Mittwoch präsentiert: Demnach enthielt der Schnee von Steyregg hohe Staubwerte sowie zahlreiche andere Schadstoffe, etwa Eisen, Zink und Kupfer. Das Schmelzwasser des Schnees von Steyregg habe einen sehr hohen pH-Wert aufgewiesen, auch habe man einen bedenklichen Chlorid-, Sulfat-, Nitrat- und Nitritgehalt festgestellt. Die Kohlenwasserstoffwerte in den Schneerückständen hätten,

so Buchner, die Trinkwassergrenzwerte um das 45fache überschritten: „Das bedeutet, daß die Gewohnheit der Kinder, Schnee zu essen, in diesem Fall gefährlich war!“

Laut Aussage des Chemikers, der das Gutachten erstellte, hätte Schnee, wie er in Steyregg vorhanden war, bei Anwendung der Richtlinien des Landwirtschaftsministeriums in unbehandelter Form nicht einmal in eine öffentliche Kanalisation eingeleitet werden dürfen. Buchners Schlußfolgerung: „Eine radikale Sanierung der luftverschmutzenden Betriebe ist ein Gebot der Stunde.“

Linzr Industrieschnee zerrinnt zu Drecklackertl

LINZ (Volksblatt-mr) – „Als weiteren Beweis für die extreme Umweltbelastung durch die Linzer Großindustrie“ präsentierte Josef Buchner von den Vereinten Grünen gestern das Ergebnis einer Analyse von „Industrieschnee“ im Bereich von Steyregg.

Bedingt durch die Minusgrade, hatten die Schöte der Linzer Industrieanlagen in der Nacht vom 8. auf 9. Jänner als „Schneekanonen“ gewirkt. Während rundum alles aper blieb, fielen im Gebiet von Steyregg und des Pfeningberges drei bis fünf Zentimeter Schnee.

Einen Zehnliter-Kübel davon – „zwar blütenweiß, aber von ganz eigenartiger, staubförmiger Konsistenz“ – schickte Buchner versiegelt zur chemischen Schmelzwasser-Analyse. Das Ergebnis: Der Schnee hatte extrem hohen Staubgehalt und enthielt große Mengen Eisen, aber auch Silizium, Kalium, Calcium, Titan, Mangan,

Zink und Kupfer. Die Gesamtkohlenwasserstoffe überschritten den Trinkwassergrenzwert um das 45fache; wegen des hohen pH-Wertes von 9,76 „dürfte der geschmolzene Schnee nach den Richtlinien des Landwirtschaftsministeriums in unbehandelter Form nicht einmal in eine öffentliche Kanalisation eingeleitet werden“, so Gutachter Dipl.-Ing. Dr. Axel Begert. Reaktion des Linzer Umweltstadtrates Josef Ackertl: Das seien keine neuen Erkenntnisse, der in der Linzer Umweltpolitik eingeschlagene Weg müsse eben konsequent weiterverfolgt werden.

Volksblatt 19.1.90

Linzr Industrieanlagen als „Schneekanonen“

Gewissermaßen gefährlicher Schnee war, wie VGO-Obmann Ang. Josef Buchner Mittwoch in einer Pressekonferenz berichtete, in der Nacht zum 9. Jänner auf Teile von Steyregg gefallen. Die Linzer Schöte und Industrieanlagen hätten in Verbindung mit der damals tiefen Temperatur als Schneekanonen gewirkt, meinte der Politiker. Ein Kübel mit diesem Schnee hatte er dem Chemieachse verständigen Axel Begert zur Analyse überreicht. Dieser sollte einen extrem hohen Staubgehalt mit Metallanteilen und an Gesamtkohlenwasserstoffen fest. Der pH-Wert von 9,76 erlaube nach den Richtlinien nicht einmal die Einleitung des Schmelzwassers in eine öffentliche Kanalisation, erklärte Begert.